

Projekt Nr. 2: **gartenteppich**

5. Rang / 5. Preis

Architektur:

Dürig AG, Zürich

Mitarbeitende:

Jean-Pierre Dürig

Guillermo Dürig

Raphael Bösch

Andreas Schmid

Landschaftsarchitektur:

Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

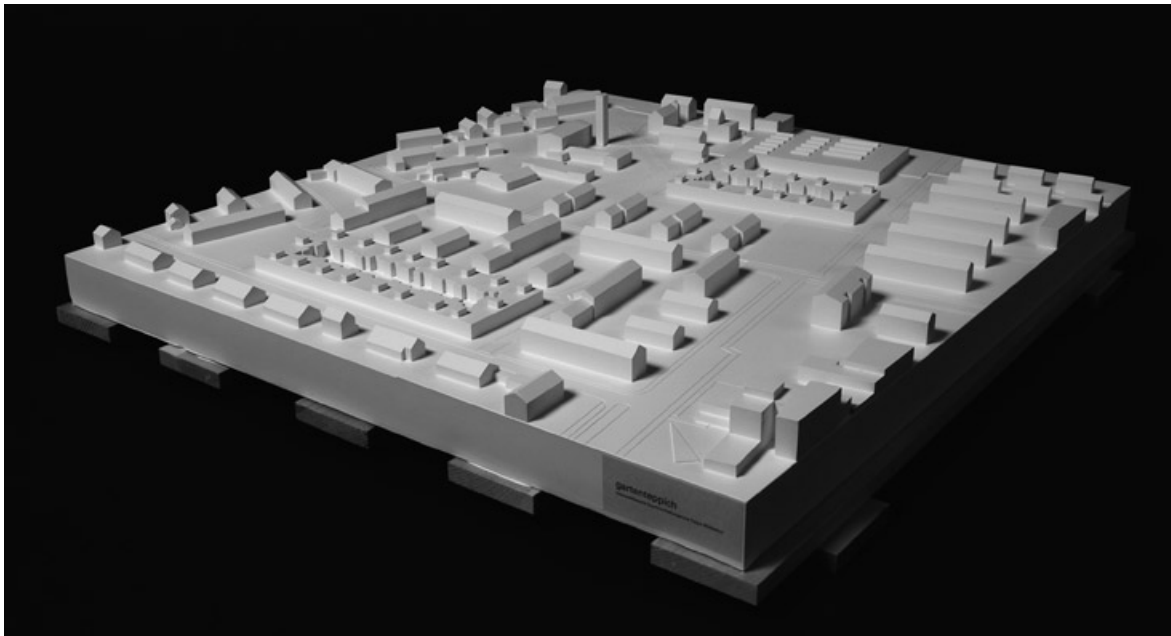
Zürich

Mitarbeitende:

Lukas Schweingruber

Sandra Schlosser





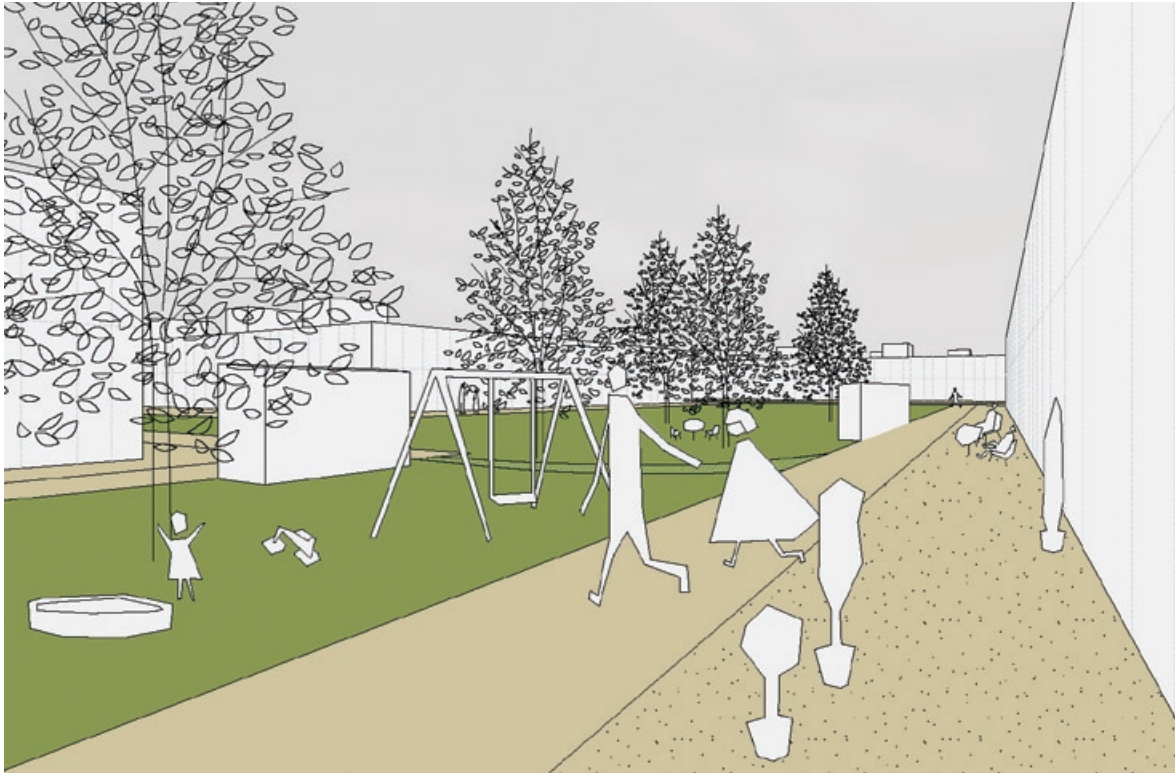
Das Projekt «gartenteppich» überrascht mit einem Teppich aus spezifisch entwickelten grossmassstäblichen Hofgebäuden. Durch die vorgeschlagene kompakte Gebäudetypologie kann bei nur zweigeschossigen Gebäuden eine hohe Bebauungsdichte erreicht werden. Dank dieser tiefen Gebäudehöhe und den individuellen Wohnungseingängen können die sehr langen Aussenfasaden gegenüber der angrenzenden Körnung bestehen. Das zueinander versetzte Anordnen der Gebäude generiert differenzierte, halböffentliche Aussenräume, wobei deren Ausformulierung das Potenzial an unterschiedlichen Stimmungen und Nutzungen noch nicht voll ausschöpft. Leider stehen die unter diesen «Stadtplätzen» angeordneten Tiefgaragen im Widerspruch zum gezeigten Bild der baumbestandenen Quartiergärten. Die als «nachbarschaftlich genutzt» deklarierten Flächen rund um die Gebäude wirken zwar als Filter zwischen Grünraum und Haus, gleichzeitig schliessen sie aber das Haus vom halböffentlichen Grünraum aus. Dadurch werden diese zu Resträumen degradiert. Der vorgeschlagene Gebäudetyp überzeugt durch seine innovative Wohnform, der sowohl vielseitige Begegnungszonen als auch Rückzugsmöglichkeiten anbietet. Das Herzstück bilden ein kleinteiliger Innenhof mit den privaten, durch Hecken abgetrennten Hofgärten sowie der «gartenteppich» auf dem Dach. Interessanterweise sind nicht nur die philosophischen Grundgedanken der Gartenstadt, sondern auch deren ökologische und ökonomische Leitsätze ins Grundkonzept eingeflossen: So garantieren die kompakten Holzkonstruktionen ohne Balkone und Untergeschoss eine hohe Wirtschaftlichkeit.

Der Vorschlag setzt aufgrund seiner Dichte eine Bewohnerschaft mit einem sehr grossen Sinn für nachbarschaftliches Leben voraus. Dadurch, dass jede Wohneinheit einen Vorplatz zum Wohnungseingang und einen privaten Aussenraum hat, versprüht die Überbauung den Esprit des Wohnens in der Gartenstadt. Die grosse Nähe beinhaltet aber auch ein grosses Konfliktpotenzial. Die Grundrisse der EG- und OG-Wohnungen wirken durch ihre Verschachtelung unflexibel.

Obwohl es sich beim vorgeschlagenen Konzept um die totale Überschreibung des heutigen städtebaulichen Musters handelt, kann es auf inhaltlicher Ebene als innovative Neuinterpretation eines zeitgenössischen Wohnungsbaus für die Gartenstadt Winterthur verstanden werden. Doch während die erste Etappe mit der Setzung von zwei geschlossenen Hofgebäuden durch ihre Selbstverständlichkeit besticht, wirkt das Muster, sobald es über den ganzen Perimeter gezogen wird, äusserst dogmatisch und unsensibel. Selbst bei der Setzung des südlichen Gebäudes in der ersten Etappe wird nicht auf die bestehende Qualität des öffentlichen Quartierparks Rücksicht genommen. Das abrupte Ende der Zwinglistrasse zeugt auch hier von den strukturellen Mängeln und der Starrheit des städtebaulichen Musters.

Aufgrund seiner innovativen Ansätze wird das Projekt zur Weiterbearbeitung empfohlen. Allerdings muss es stark überarbeitet werden, da der gezeigte Vorschlag auf die Bauträger abweisend und unflexibel wirkt und in dieser Form nicht realisiert werden kann.

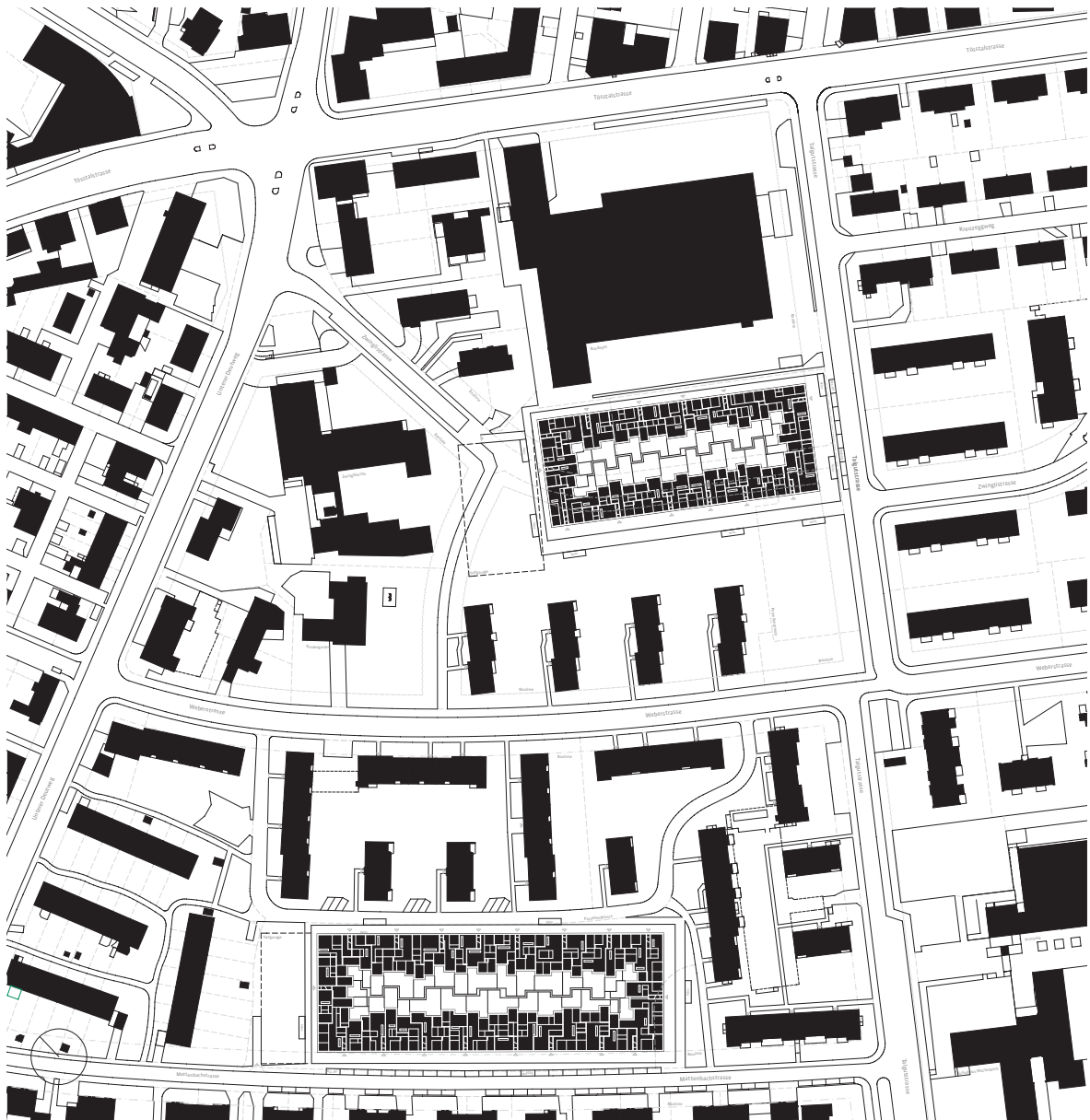
- Die vorgeschlagene Wohnform in dieser grossen Anzahl bedingt eine eindimensionale Zielkundschaft und wird in Frage gestellt. Es ist ein breiteres Wohnungsangebot mit einer Vielfalt von Wohnungstypen anzubieten, die der angestrebten Bewohnerschaft von 0–99 Jahren gerecht werden kann.
- Die stark hermetisch abgeschlossene Quadratur mit ihrer abweisenden Wirkung muss hinterfragt werden. Eine teilweise Auflockerung der langen unstrukturierten Fassaden ist zu prüfen.
- Während die einzelnen Hofrandblöcke stimmig ins Quartier eingepasst werden können, ist die Serie noch nicht überzeugend. Die Festlegung der weiteren Bebauungen im Rahmen des Gestaltungsplans ist zu überprüfen.
- Die Gestaltung des äusseren Vorplatzkranzes ist zugunsten einer besseren Anbindung an den weiteren Aussenraum zu überarbeiten, die grundsätzliche Zuordnung der einzelnen Aussenräume und die Übergänge sind zu klären.
- Die Zweigeschossigkeit ist möglichst beizubehalten.



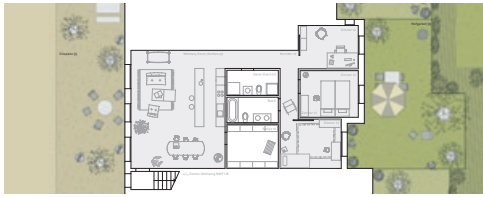
Schnitt 1:1000



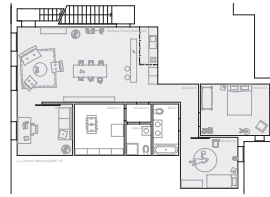
Situationspläne 1:2500



Wohnungsgrundrisse 1:500



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Dachgeschoss

